

A watercolor illustration of a young girl with large, expressive green eyes and a small, slightly open mouth. She is peeking out from the beak of a large, dark blue and grey bird. The bird's wings are spread wide, showing intricate feather patterns in shades of brown, grey, and blue. The overall style is soft and painterly, with visible brushstrokes and a warm, intimate atmosphere.

JUPITER
mond

SCHRITT FÜR SCHRITT

Chiara Mezzalama Mariachiara Di Giorgio

Für Guia

C. M.

Für Margherita

M. D. G.

SCHRITT FÜR SCHRITT

Chiara Mezzalama Mariachiara Di Giorgio



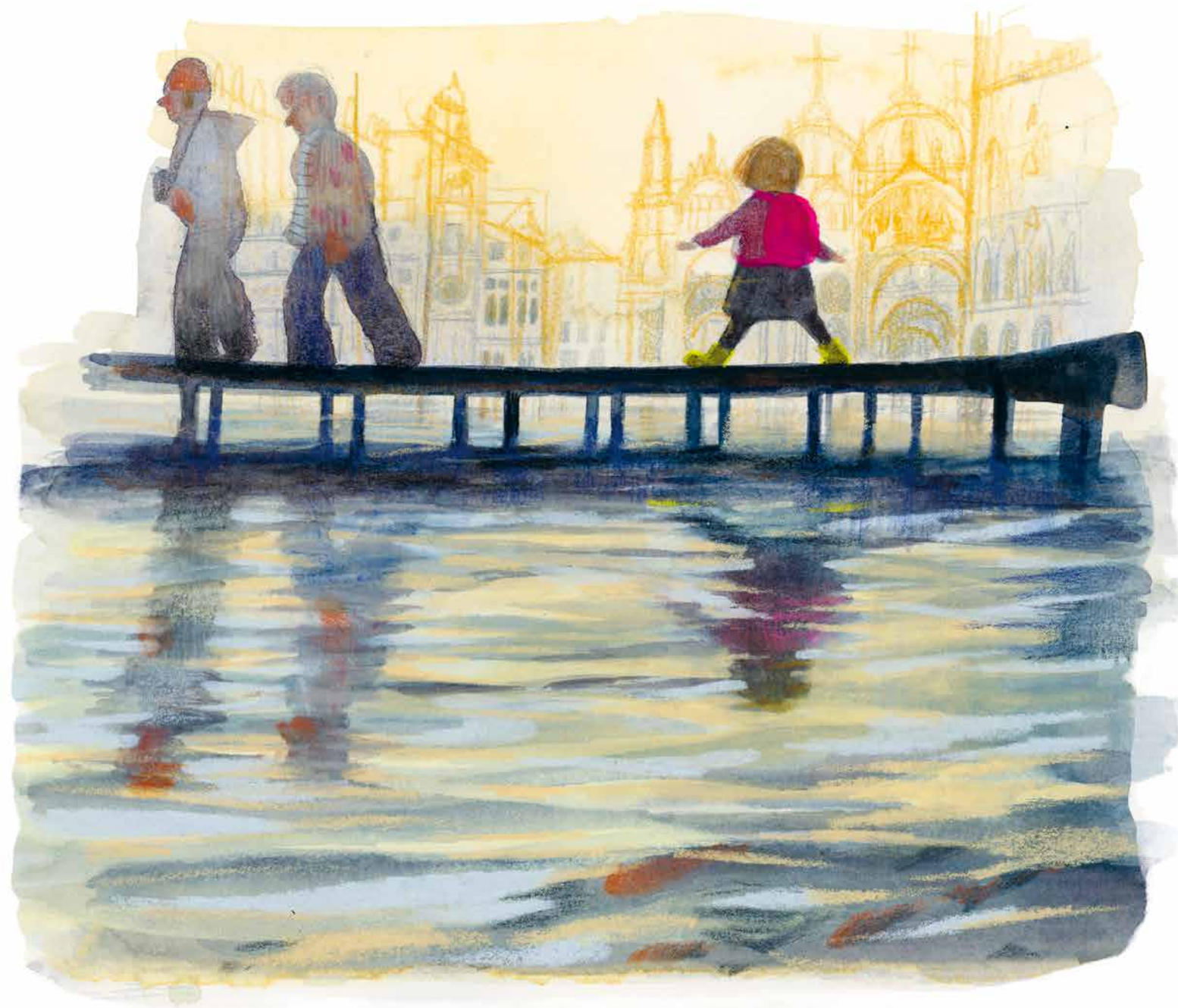
First published in France under the title: Peur à peur
© Les Éditions des Éléphants, 2024

German translation rights arranged through Tipi agency, France

© 2026 für die deutsche Ausgabe: Jupitermond Verlag | Schneck/Götz GbR | Beethovenstraße 5d, 97080 Würzburg | www.jupitermond.com
Alle Rechte vorbehalten | 1. Auflage, Würzburg 2026

Aus dem Französischen von Annika Klee, www.annikaklee.de | Korrektorat: Lisa Bogen, www.lektorat-bogen.de
Druck & Bindung: BALTO print, Litauen | Das verwendete Papier ist Cradle to Cradle® Gold level und FSC® zertifiziert.
ISBN: 978-3-949239-40-3





Ich wohne in Venedig. Bestimmt denkst du jetzt: „So ein Glückspilz!“

Und du hast recht: Zur Schule fahre ich mit dem Vaporetto. Und manchmal, wenn das Wasser zu stark steigt, fahre ich gar nicht hin! Stattdessen balanciere ich in Gummistiefeln über die Stege, während Fische meinen Weg kreuzen.

Sonntags erfüllt der Klang von aberhundert Kirchenglocken den Himmel. Als wäre Venedig ein einziges, gläsernes Glockenspiel.

Aber nachts ist es still. Man hört nur das Plätschern der Wellen, wenn ein Boot vorbeifährt, und die fernen Sirenen der Dampfer.

Im Winter umhüllt mich ein Mantel aus Nebelschwaden. Ich stelle mir vor, dass die Schatten in den Gassen Verstecken spielen. Ich sehe so gut wie nichts und höre nur meine Schritte auf den nassen Pflastersteinen. Dann gibt es nichts Besseres, als eines der alten Cafés zu betreten und eine große Tasse heiße Schokolade zu trinken.

Ich wohne in Venedig. Bestimmt denkst du jetzt: „So ein Glückspilz!“

Und du hast recht: Ich fliege über die Dächer der Paläste und baue mein Nest unter der Seufzerbrücke.

Touristen füttern mich.

Ich spaziere über den Markusplatz und kein Auto kann mich stoppen ... Hier gibt es nämlich keine!

Bei Hochwasser hocke ich gemütlich auf Schornsteinen, Türmen oder Kuppeln.

Sonntags läuten lauthals die Glocken. Dann setze ich mich auf den eisernen Bugbeschlag einer venezianischen Gondel und lasse mich treiben.

Auch die Winternebel, die Venedig an manchen Abenden zu verschlucken scheinen, fürchte ich nicht. Denn ich bin eine Weltmeisterin der Orientierung: Ich bin eine Taube!





Allerdings ... habe ich schreckliche Angst vor Tauben. Und Venedig ist voll von ihnen!

Es ist nicht diese übliche Angst wie die Angst vor der Dunkelheit oder vor dem großen bösen Wolf. Nein, mein Papa sagt, es sei eine richtige Phobie.

Das musste ich im Wörterbuch nachschlagen: „Phobie: eine unbegründete, anhaltende Angst vor Situationen, Gegenständen, Tätigkeiten oder Personen.“ Stell dir eine normale Angst vor, nur hundertmal größer. So eine Phobie ist nicht nur ein komisches Wörterbuchwort. Sie verursacht tatsächlich „Schweißausbrüche, Atemnot, Pulsbeschleunigung, Schwindel, Schlaflosigkeit ...“

Im Klartext: Wenn mir eine Taube begegnet, klopft mein Herz wie eine verrückt gewordene Trommel, meine Lungen streiken und ich habe das Gefühl, an den Füßen gepackt und geschüttelt zu werden, sodass alle Wörter aus mir herausfallen und ich nicht mehr sprechen kann.

Für ein Kind ist so eine Phobie wirklich schlimm!

Allerdings ... habe ich schreckliche Angst vor Kindern. Und Venedig ist voll von ihnen!

Es ist nicht diese übliche Angst wie die Angst vor klebrigem Schleim oder vor dem großen bösen Wanderfalken. Die alte Taube vom Reiterstandbild Colleoni, die für ihre Weisheit bekannt ist, gurrte mir zu: „Du hast eine Phobie. Eine unbegründete, anhaltende Angst vor Situationen, Gegenständen, Tätigkeiten oder Personen.“

Unbegründet? Ich muss doch sehr bitten! Kinder hassen mich. Uns Tauben nennen sie „die Ratten der Lüfte“. Sie jagen mich, und wenn ich mich mal nähere, treten sie nach mir. Manchmal behaupten ihre Eltern, ich übertrage Krankheiten.

Eins gebe ich zu: Ich verliere komplett die Kontrolle, wenn mir ein Kind begegnet.

Dann stellen sich meine Federn auf, mein Schnabel wird so trocken, dass ich nicht mehr gurren kann, ich verliere meine Orientierung und meinen hervorragenden Geruchssinn. Aber vor allem, vor allem kann ich nicht mehr fliegen!

Für eine Taube ist so eine Phobie wirklich gefährlich!





Es geschah an einem Herbstabend.

Ich lief von der Schule nach Hause und ärgerte mich über mich selbst. Normalerweise passe ich immer auf, bloß nicht in die Nähe von Tauben zu geraten. Ich erfinde sogar Ausreden, um in den Pausen nicht rauszumüssen. An diesem Tag jedoch wollten meine Freundinnen unbedingt, dass ich mit ihnen in den Schulhof ging. Wir spielten zusammen und das war richtig schön. So schön, dass ich meine Angst vergaß.

Bis ein Freund mich plötzlich mit einer Feder kitzeln wollte. Von da an ging nichts mehr. Die Phobie eroberte meinen Körper. Ich begann zu zittern und musste mich im Arztzimmer verkriechen. Die anderen wussten nicht, was plötzlich los war. Es war doch nur Spaß! Nur dass es für mich eben kein Spaß war.

Ich lief also gerade nach Hause, da stand sie plötzlich vor mir. Mitten auf dem Weg, eine dicke, graue Taube. Als würde sie nur auf mich warten. Hinter mir endete die Straße im Kanal, wo ich gerade vom Vaporetto gestiegen war. Ich saß in der Falle!

Ich begann zu zittern. „Geh weg, Taube, bitte, lass mich vorbei.“